

Anja Klöckner

Museum – Lernort – Forschungsstätte. Die Antikensammlung der Universität Gießen

Über die Antikensammlung der Universität Gießen wurde an dieser Stelle schon mehrfach berichtet.¹ Dies liegt nicht nur an dem besonderen Rang dieser traditionsreichen Einrichtung, die zu den ältesten ihrer Art in ganz Mitteleuropa zählt, sondern auch an den zahlreichen, häufig von der Hochschulgesellschaft geförderten Aktivitäten in und um die Sammlung, die sie zu einem Brückenkopf der Universität in die Stadt haben werden lassen. Den konkreten Anlass für diesen Beitrag bilden nun die erfreulichen Entwicklungen der letzten Zeit, die für den Fortbestand und den weiteren Ausbau der wertvollen Sammlung von größter Bedeutung sind.

In den über 200 Jahren, in denen in Gießen Klassische Archäologie gelehrt wird, bildete die Antikensammlung schon immer einen Dreh- und Angelpunkt für Lehre und Forschung. In ihrem Grundstock reicht sie allerdings noch deutlich weiter zurück, nämlich in das beginnende 18. Jahrhundert. Von Anfang an wurde

sie als Instrument akademischer Ausbildung und wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns genutzt. Diese enge Bindung an den universitären Betrieb fand ihren Ausdruck in dem Namen *Akademisches Kunstmuseum*, der der Sammlung 1826 verliehen wurde. Schon früh war die Sammlung aber auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Als mit dem Umzug der Universität in das heutige Hauptgebäude in der Ludwigstraße fast das komplette Erdgeschoss für die Präsentation der Sammlungsbestände genutzt wurde, steigerte dies deren Bekanntheitsgrad noch weiter. Trotz schwerer Kriegsverluste, die hauptsächlich die bedeutende Abgußsammlung betrafen, gelang vor allem durch den großen Einsatz von Hans-Günther Buchholz seit 1969 ein Neuanfang. Die Bestände wurden in mühevoller Kleinarbeit und zum Teil auf abenteuerlichen Wegen wieder zusammengetragen und konnten nun nach langer Unterbrechung endlich wieder für Forschung und Lehre genutzt werden.

Im Jahre 1987 nutzte Wolfgang Martini die Gunst der Stunde und überführte die Sammlung aus den Instituträumen in das Wallenfels'sche Haus am Kirchenplatz, mitten in Gießen. In dieser Einrichtung des Oberhessischen Museums genießt die Sammlung seitdem dank des großzügigen Entgegenkommens des Museumsleiters, Friedhelm Häring, Gastrecht. Mit diesem Ortswechsel war auch eine neue Präsentation der Objekte verbunden; galt es doch nun, die Erfordernisse einer Lehr- und Studien-



Abb. 1: Das Wallenfels'sche Haus am Kirchenplatz mit der Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität Gießen
Foto: Matthias Recke

sammlung mit denen einer musealen Dauer- ausstellung zu verbinden. Die Sammlung hat seitdem die Aufgaben eines öffentlichen Museums mit übernommen und wendet sich ganz bewusst auch an ein breites, nicht-akademisches Publikum.

Mit einer solchen, öffentlich zugänglichen Sammlung originaler Antiken besitzt die Justus-Liebig-Universität ein Alleinstellungsmerkmal in Hessen. Trotz des Alters, der Bedeutung und nicht zuletzt auch des Werts der Sammlung war aber bis vor kurzem ein großes Man-ko zu beklagen: die von der Professur für Klassische Archäologie betreute Sammlung war weder mit einem Sachmittel- noch mit einem Personaletat ausgestattet. Dadurch war die Sorgfaltspflicht für die kostbaren Bestände akut gefährdet, denn antike Objekte bedürfen nicht nur im Moment ihrer archäologischen Bergung und anschließenden Restaurierung fachmännischer Behandlung, auch die dauerhafte Konservierung erfordert eine permanente professionelle Pflege. Museumsvitrinen

schützen zwar vor Dieben, nicht jedoch vor dem Zahn der Zeit. Auch die Möglichkeiten für die wissenschaftliche und didaktische Arbeit in der Sammlung waren durch die fehlende Ausstattung beträchtlich eingeschränkt. Dieser unbefriedigenden Ausgangslage zum Trotz konnten im Jubiläumsjahr 2007 gleich zwei Sonderausstellungen eröffnet werden. Dies ist vor allem der großen Begeisterungsfähigkeit und Motivation der Studierenden der Klassischen Archäologie zu verdanken, die nicht nur im Rahmen museumsdidaktischer Seminare, sondern auch weit darüber hinaus an der Umsetzung der Ausstellungskonzeption und allen anfallenden Vorbereitungen beteiligt waren.

Unter dem Titel *Wahre Helden? Daumier und die Antike* wurde im April 2007 eine Ausstellung eröffnet, die 40 originale Lithographien des französischen Künstlers auf ihren Antikenbezug untersuchte und die besonderen Poin-ten und versteckten Anspielungen auf die antike Mythologie, Geschichte und Kunst herausarbeitete. Im Zusammenspiel mit den aus-gestellten antiken Originalwerken ergaben sich spannungsreiche Beziehungen. Als Band 1 der neu gegründeten Reihe *AKAMAS (Arbeiten zur Klassischen Archäologie – Mitteilungen aus der Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität Gießen)* erschien ein Katalog, der erstmals die Antikenrezeption bei Daumier thematisiert und der im Rahmen des 200. Geburtstages des Künstlers 2008 deutschlandweit große Verbreitung fand. Die Gießener Ausstellung selbst wurde im Folgenden von anderen Museen übernommen und an verschiedenen Standor-ten gezeigt.

Mit der im Oktober 2007 eröffneten Ausstel-lung *Gönner, Geber und Gelehrte* konnte nicht nur die enge Verbindung und Bedeutung der Antikensammlung für die Geschichte der JLU verdeutlicht, sondern auch die von Anfang an existente und bis heute fortbestehende Vernet-zung mit dem Gießener Bürgertum sowie die Bedeutung der Sammlung für die öffentliche Wahrnehmung der Universität klar herausge-stellt werden. Für ihren erfolgreichen Einsatz wurden die an der Ausstellung beteiligten Stu-denten im Rahmen des akademischen Fest-aktes 2008 vom Präsidenten der Universität,



Abb. 2: Universitätspräsident Stefan Hormuth bei der Eröffnung der Ausstellung „Wahre Helden?“ (2007)

Foto: Matthias Recke



Abb. 3: Antike und moderne Kunst im Dialog: Werke von Donald von Frankenberg in der Antikensammlung (2008) Foto: Matthias Recke

Prof. Dr. Stefan Hormuth, mit einer „Anerkennung für Arbeiten zur Geschichte der JLU“ ausgezeichnet.

Auch nach den Jubiläumsfeierlichkeiten ließen die Aktivitäten in der und um die Sammlung nicht nach. Im Jahr 2008 gab es erneut gleich zwei Ausstellungen. Bei der Präsentation der Werke des Kieler Künstlers Donald von Frankenberg stand der Aspekt der zeitgenössischen Antikenrezeption im Vordergrund. Die Ausstellung *Antike – Fische – Teller* war zum einen den antiken Fischtellern des 4. Jhs. v. Chr. gewidmet, zum anderen wurden mit den Stücken aus der Sammlung Neumann auch zeitgenössische Fischteller gezeigt. Präparate von Fischen und anderen Meeresbewohnern als Leihgabe des zoologischen Instituts der JLU ergänzten die Ausstellung und vermittelten einen Eindruck von der überraschend hohen Naturtreue der antiken Darstellungen.

Alle diese Ausstellungen fanden zahlreiche Besucher. Neben einem treuen Stammpublikum konnte dabei, je nach Thema, jeweils auch ein recht unterschiedliches Zielpublikum angesprochen werden; dies hat dazu geführt, dass nun

ganz neue Besucherkreise für die Sammlung erschlossen sind.

Für alle Beteiligten bedeuteten die Ausstellungen, jede für sich, allerdings auch einen großen Kraftakt, der sich unter den geltenden Bedingungen nicht auf Dauer wiederholen ließ. Die Frage, wie es mit der Sammlung weitergehen sollte, stellte sich immer akuter. Für die universitäre Lehre und Forschung in den Altertumswissenschaften war sie unverzichtbar, für die Außendarstellung der Universität hatte sie sich eine immer größere Rolle erworben, und für die Werterhaltung der kostbaren Bestände war dringend eine professionelle Betreuung erforderlich. All diese Aufgaben können von der Professur für Klassische Archäologie, zusätzlich zu den regulären Dienstaufgaben, nicht auf Dauer gewährleistet werden. Auch das Einwerben von Drittmitteln hilft hier nur bedingt weiter: auf diesem Wege lassen sich zwar temporäre Projektkosten abdecken, eine kontinuierliche Kuratierung ist damit aber grundsätzlich nicht zu finanzieren.

Einrichtung der Kustodenstelle

Es ist dem damaligen Universitätspräsidenten Stefan Hormuth hoch anzurechnen, dass er in dieser Situation die Initiative ergriffen und kurzfristig Abhilfe geschaffen hat. Alle anderen vergleichbaren Universitätsmuseen in Deutschland werden von einem wissenschaftlichen Kustos betreut, zum 1. Januar 2009 wurde nun endlich auch in Gießen für zunächst vier Jahre zumindest eine halbe Stelle eingerichtet. Als Kustos konnte Dr. Matthias Recke gewonnen werden, der bereits umfangreich zur Sammlungsgeschichte und den Gießener Beständen publiziert hatte und der an allen Ausstellungsprojekten der letzten Jahre maßgeblich beteiligt war. Mit dieser personellen Ausstattung ist für die Gießener Antikensammlung nun erstmals eine gewisse Kontinuität im Hinblick auf Sammlungspflege, Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungsprojekte und akademische Lehre gegeben. Die im Jubiläumsjahr geschaffene Tradition von zwei Sonderausstellungen pro Jahr konnte damit nahtlos fortgesetzt werden. Alle diese Ausstellungen wurden eigens

am Institut konzipiert, von einem studentischen Team unter Leitung von Dr. Matthias Recke realisiert und in der Regel von einem gedruckten Katalog begleitet. An dieser Stelle soll eine Auflistung der Titel genügen:

- *ErhaltenSwert. Archäologische und bibliophile Schätze für die Zukunft bewahren* (1. Juli–9. August 2009)
- *PANTastisch – HAP Grieshaber und die Antike* (28. 10. 2009–22. 2. 2010)
- *Kult-Tisch. Kyprische Keramik im Kontext* (16. 1.–12. 4. 2010)
- *Herakles & Co. Götter und Helden im antiken Griechenland. Antike Kunst aus den Sammlungen der Universitäten Jena und Gießen* (29. 4.–18. 7. 2010)
- *Kein Krieg in Troja. Ein Bilderzyklus von Alfred Georg Seidel* (3. 11. 2010–30. 1. 2011)



Abb. 4: Ein göttliches Begrüßungskomitee bei der Eröffnung von „Herakles und Co.“ (2010)
Foto: Frank-Oliver Docter

Nimmt man die Besucherzahlen als Bewertungsgrundlage, war *Herakles & Co.* die bislang erfolgreichste Ausstellung. Besonders Schulklassen aller Jahrgangsstufen nutzten die Gelegenheit, sich in der Antikensammlung über Götter und Helden im antiken Griechenland informieren zu lassen. Es versteht sich von selbst, dass ein solch dichtes Führungsprogramm ohne die Kustodenstelle nicht angeboten werden kann. Das Gleiche gilt für die Organisation des museumsdidaktischen Veranstaltungsprogramms, das von dem Kustos koordiniert wird. Diese Veranstaltungen richten sich bewusst an ein möglichst breites Publikum, auch an Kinder. Besonderen Zuspruch fanden hier die beiden Termine mit der bekannten Kinderbuchautorin und Archäologin Elke Böhr, die aus ihren Werken zu Herakles und Odysseus im Rahmen der jeweils entsprechenden Ausstellungen vortrug und dabei

auch die gezeigten Objekte mit einbezog.

Impulse für die Forschung

Die Ausstellungen in der Antikensammlung verfolgen nicht nur didaktische Ziele, sondern vermitteln häufig auch konkrete neue Forschungsergebnisse, die durch die Arbeit mit den Objekten am Institut für Altertumswissenschaften erzielt wurden. Als Beispiel sei die Ausstellung *Kult-Tisch. Kyprische Keramik im Kontext* genannt, in der mit Funden vom 8. Jahrtausend v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit des 1. Jh. n. Chr. ein umfassender Überblick über die unterschiedlichen Gattungen und Formen der verschiedenen Epochen gegeben wurde. Der wissenschaftlich anspruchsvolle Katalog

wurde in Kooperation mit der Universität Brüssel verfasst. Diese ausgesprochen fruchtbare Kooperation mündete im Frühjahr 2011 in eine gemeinsame Ausgrabung beider Institute auf Zypern.

Zu Stücken der Gießener Sammlung wird aber nicht nur hier vor Ort, sondern in zunehmendem Maße auch von auswärtigen Wissenschaftlern geforscht. Mit der gestiegenen Bekanntheit der Einrichtung werden immer häufiger fachspezifische Auskünfte zu Sammlungsbeständen erbeten. Die kompetente Beantwortung solcher Anfragen erfordert einen nicht zu vernachlässigenden Zeitaufwand, führt aber zu einem wertvollen Informationsfluss, der letztlich wieder der Sammlung zugute kommt. Auf diese Weise konnten anhand der Analyse von Objekten aus der Gießener Sammlung neue Erkenntnisse zu bestimmten Gattungen und Epochen gewonnen und auch für den internationalen kulturwissenschaftlichen Diskurs fruchtbar gemacht werden.

Museum als Lernort

Der Umgang mit originalen antiken Objekten bildet eine Grundlage des Studiums der Klassischen Archäologie. Nur auf diese Weise lassen sich unverzichtbare Kenntnisse der Material-, Objekt- und Bildanalyse vermitteln. Übungen, in denen dieses Wissen in direkter Anschauung vermittelt und im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar gemacht wird, finden regelmäßig in der Sammlung statt. Über diese traditionellen Lehrveranstaltungsformen hinaus ist die Sammlung jedoch auch in einem erweiterten Sinne zentral für die Lehre. Das nunmehr an der Justus-Liebig-Universität seit fünf Jahren praktizierte Konzept, Studierende von Anfang an systematisch in die praktische Museumsarbeit einzubinden, hat sich bestens bewährt; es ist deutschlandweit einzigartig für die akademische Ausbildung in den Altertumswissenschaften. Hier werden über die traditionellen Lehrinhalte hinaus Kompetenzen vermittelt, die im Zuge eines späteren Berufseinstiegs im allgemeinen Kulturbereich von enormem Wert sind. Bei der Realisierung der Ausstellung werden nicht nur Erfahrungen in der Öffent-

lichkeits- und Pressearbeit, sondern auch praktische Kenntnisse etwa im Leihverkehr, in Versicherungsfragen, aber auch im Vitrinenaufbau erworben. Gleichzeitig werden Fertigkeiten im Medieneinsatz gefördert, etwa bei der graphischen Gestaltung von Plakat und Katalog. Durch die Mitarbeit bei den Ausstellungsprojekten erhalten die Studierenden auch die Befähigung, wissenschaftlich fundierte Informationen für eine breite Öffentlichkeit in Schriftform aufzubereiten und zu verfassen oder im Rahmen von öffentlichen Führungen, nicht nur für Schulklassen, zu vermitteln. Auch über die Archäologie hinaus wird die Antikensammlung mittlerweile in dieser Hinsicht als Lernort angenommen, was die im Juli 2010 eröffnete Präsentation *Troja, Texte, Traditionen* belegt, die im Rahmen eines philologischen Seminars erarbeitet und in Zusammenarbeit mit dem Kustos umgesetzt worden war.

Somit bietet die Antikensammlung eine ideale Möglichkeit, berufsbildende Kompetenzen in zentralen Bereichen während der Ausbildung zu erwerben. Wie sehr dieses Konzept von den Studierenden geschätzt wird, zeigt sich daran, dass im Herbst 2009 auf ihren Vorschlag hin Dr. Matthias Recke für sein Vorbereitungsseminar zur Ausstellung *PANtastisch – HAP Grieshaber und die Antike* den Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre verliehen bekam.

Die Antikensammlung als Botschafterin der JLU – Ausstellungen außerhalb Gießens

Der künstlerische und wissenschaftliche Rang der Gießener Bestände findet seinen Ausdruck unter anderem auch darin, dass andere Museen immer wieder darum bitten, Objekte aus Gießen für Sonderausstellungen ausleihen zu dürfen, um damit eigene Bestände zu ergänzen. Dass die Sammlung durch die zahlreichen Aktivitäten der letzten Zeit über Gießen hinaus immer bekannter wird, zeigt sich auch an dem deutlichen Anstieg solcher Anfragen. Mittlerweile sind Stücke aus der Gießener Antikensammlung ständig überregional präsent, sowohl gedruckt in zahlreichen Publikationen als auch ganz real

in unterschiedlichsten Ausstellungen. Trotz aller damit verbundenen Koordinations- und Verwaltungsaufgaben bedeutet dies einen großen Gewinn für die Außendarstellung der Universität. So waren beispielsweise etliche der originalen Schliemann-Funde aus Troja, die seit 1903 als kaiserliche Schenkung in Gießen sind, 2009 in der Ausstellung *Kaiser Wilhelm II.* in Frankfurt zu sehen. Andere Stücke ergänzten die in Bonn, Xanten und Kalkriese gezeigte Ausstellung *Marcus Caelius*, die anlässlich des 2000-jährigen Jubiläums der Varusschlacht gezeigt wurde. Nicht nur Einzelobjekte, sondern gleich ganze Ausstellungen gehen ebenfalls immer wieder auf Reisen. So wurde etwa die Daumier-Ausstellung auch im Martin-von-Wagner-Museum Würzburg und im Museum Schloß Hohentübingen in Tübingen gezeigt; im Herbst 2011 wird die 2010 bereits in Gießen präsentierte Ausstellung *Herakles & Co.* im Stadtmuseum Jena zu sehen sein.

In der Folge solcher Leihgaben und Auswärtspräsenzen entwickelt sich teilweise eine ganz eigene Dynamik. Bereits 2006 hatte das Deutsche Medizinhistorische Museum in Ingolstadt Gießener Vasen mit Darstellungen antiker Mischwesen als Ergänzung zu ihrer Frankenstein-Ausstellung erbeten. Aus diesem Kontakt erwuchs der Plan für eine umfassende, eigenständige Sonderausstellung Gießener Antiken in Ingolstadt, die 2008 unter dem Titel *Kulturelle Anatomie. Etruskische Körperteil-Votive aus der Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität Giessen (Stiftung Ludwig Stieda)* im Deutschen Medizinhistorischen Museum zu sehen war. Erstmals wurde hier eine komplette, von Anfang an für eine auswärtige Präsentation konzipierte Sonderausstellung Gießener Antiken in einem anderen Museum gezeigt. Thema waren die etruskischen Körperteilvotive, die der Königsberger Anatom Ludwig Stieda um 1900 in Vejvi bei Rom erworben hatte und die eine einzigartige Sammlung medizinischer Darstellungen aus der Antike bilden. Die wissenschaftliche Bedeutung der seit 1913 im Besitz der Antikensammlung befindlichen Kollektion ist enorm. Die Ausstellung in Ingolstadt fand überregional weite Beachtung; sie hat die Aufmerksamkeit nicht nur der Fachöf-

fentlichkeit auf die Gießener Sammlung gelenkt. Seitdem häufen sich die Anfragen, Teile der anatomischen Votive für große Sonderausstellungen weltweit auszuleihen, etwa in Mannheim, im Berliner Pergamonmuseum, und sogar in New York.

Aber nicht nur international, auch in der Region ist die Antikensammlung Gießen in zunehmendem Maße präsent. Eine intensive Kooperation besteht mit dem Museum im Spital in Grünberg, wo 2009 die Ausstellung *Monster – Menschen – Abenteuer* gezeigt wurde. Gießener Studierende waren hier auch für das museumsdidaktische Rahmenprogramm verantwortlich. Der Erfolg dieses Experiments war so überzeugend, dass 2010 am selben Ort eine wesentlich umfangreichere Ausstellung gezeigt wurde, die anhand exemplarischer Stücke einen Überblick über die Gießener Bestände geben sollte: *ANTIKE KUNST aus der Sammlung der Justus-Liebig-Universität Gießen*. Von Originalfunden aus Troja über Funde aus Mykene illustrierte die Ausstellung rund 2000 Jahre antikes Kunsthandwerk, darunter zahlreiche Meisterwerke aus dem klassischen Athen und aus dem hellenistischen Pergamon, aber auch Funde der Etrusker und eine kostbare Auswahl fragiler römischer Gläser. Auch zu dieser Ausstellung wurde wieder eine museumsdidaktische Begleitung durch Gießener Studierende angeboten. Die für Grünberg konzipierte Schau wird, in leicht veränderter Gestalt, im Herbst 2011 im Städtischen Museum Wetzlar zu sehen sein. Solche Aktionen machen die Sammlung im Gießener Umland in breiteren Kreisen bekannt; sie regen aber auch nachweislich zu einem Besuch im „Stammhaus“ am Kirchenplatz an.

Bestandserhaltung und Sammlungspflege

Längst nicht hinreichend bewusst ist die Tatsache, dass die wertvollen Objekte eines Museums nicht nur sicher verwahrt, sondern kontinuierlich gepflegt und konserviert werden müssen. Durch eine permanente Betreuung lassen sich beginnende Schäden schon früh erkennen und abwenden, wodurch aufwändige nachträgliche Restaurierungsmaßnahmen vermeidbar sind.

Dank der neu eingerichteten Kustodenstelle können diese wichtigen Aufgaben nun systematisch angegangen werden. Wie wichtig es ist, hierbei professionell vorzugehen, zeigt das Beispiel von Schutzmaßnahmen, die vor etlicher Zeit in guter Absicht, aber ohne hinreichende wissenschaftliche Grundlage und konservatorische Kenntnisse dilettantisch durchgeführt worden sind. Sie stellen heute eine erhebliche Gefahr für die Antiken dar. Besonders deutlich wurde dies anhand der rund 4000 Stücke umfassenden Münzsammlung, deren aktueller Zustand dringende Konservierungsmaßnahmen erfordert. Diese konnten nunmehr, dank eines substantiellen Zuschusses des Präsidiums und des Fachbereichs, in die Wege geleitet werden. Sie

sind nicht nur für den Erhalt, sondern auch für die geplante wissenschaftliche Erschließung der Münzsammlung dringend erforderlich. Erste Erfolge sind bereits zu verzeichnen, die im Rahmen einer für Herbst 2011 geplanten Sonderausstellung im Museum Grünberg der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollen.

Es handelt sich hier keineswegs um Marginalien oder kosmetische Retuschen: bei etlichen Objekten kamen die Konservierungsmaßnahmen gerade noch rechtzeitig. Ohne die fachmännische Behandlung wären diese Zeugnisse der Vergangenheit verloren gewesen. Hierbei geht es neben beträchtlichen ideellen und kulturellen nicht zuletzt auch um handfeste materielle Werte: die Bestände der Gießener Antikensammlung stehen immerhin für einen mehrstelligen Millionenbetrag.

Die Konservierung und Bewahrung von Kulturgut wird in der Gießener Antikensammlung allerdings nicht nur praktiziert, sondern auch öf-

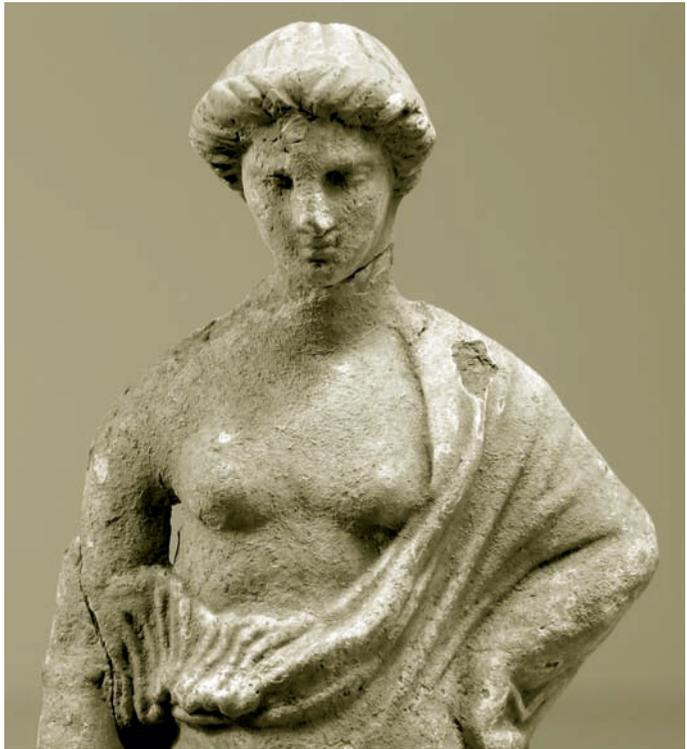


Abb. 5: Tonstatuette einer jungen Frau (4. Jh. v. Chr.)

Foto: Matthias Recke

fentlich thematisiert. Hierzu diente bereits 2009 die in Kooperation mit der Universitätsbibliothek veranstaltete Sonderausstellung *ErhaltenSwert*. Sie wurde anlässlich der Konservierung des wohl bedeutendsten Papyrus der Gießener Papyrus-sammlungen, der so genannten *Constitutio Antoniniana* veranstaltet, die dank einer großzügigen Spende der Gemeinnützigen Stiftung der Sparkasse Gießen ermöglicht worden war. Eindrucksvoll konnten in der Ausstellung die akuten Gefahren dokumentiert werden, die eine langsame Zerstörung der Bestände hervorrufen, etwa unsachgemäße Lagerung, Schädlinge, Korrosion und Salzausblühungen. Mittelpunkt war der einzige erhaltene Text der allgemeinen Bürgerrechtsverleihung aus dem Jahr 212 n. Chr. durch den Kaiser Caracalla – ein Dokument von welthistorischem Rang, das auf einer Stufe mit der Magna Charta oder der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung steht. Durch einen Wasserschaden in den Nachkriegsjahren war die

Substanz des Papyrus bereits angegriffen und drohte von Schimmel und Wurmfräß komplett zerstört zu werden. Seine erfolgreiche Rettung bot die Gelegenheit, auf weitere Gefahren für die kostbaren Kunstwerke der Antikensammlung und die Handschriften der Universitätsbibliothek hinzuweisen, gleichzeitig aber auch Wege und Methoden zu ihrer Rettung aufzuzeigen.

Erweiterung der Bestände

Zu den expliziten Aufgaben eines Museums gehört auch die Erweiterung seiner Bestände. Seitdem eine professionelle Betreuung der Bestände durch einen wissenschaftlichen Kustoden gewährleistet ist, nehmen die Zuwendungen an die Sammlung deutlich zu. Dabei handelt es sich zum Teil um Geldspenden, sowohl von Gießener Bürgern als auch etwa der Gemeinnützigen Stiftung der Sparkasse Gießen, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft und von Zonta International, mit denen die Sammlung eigenständig Neu-

erwerbungen vornehmen kann. Zum überwiegenden Teil handelt es sich bei den Zuwendungen allerdings um Antiken aus Privatbesitz, die von den Eigentümern der Sammlung übergeben werden. Zuletzt kam 2010 eine prachtvolle attisch-schwarzfigurige Lekythos mit Darstellung eines Herakles-Abenteuers als Schenkung der Nachkommen von Adolf Schulten, Ausgräber von Numantia 1905–1912, in die Antikensammlung. Einen Sonderfall bildet eine Übereignung von rund 500 Objekten seitens des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst im Sommer 2010. Eine solche Menge an bislang vollständig unerschlossenem Material bringt umfangreiche Dokumentations- und Klassifikationsaufgaben mit sich, die der Kustos der Sammlung, Dr. Matthias Recke, gemeinsam mit den Studierenden nun in den nächsten Monaten systematisch vornimmt; hierzu wurden auch bereits Qualifikationsarbeiten vergeben. Neben römischen Münzen handelt es sich in erster Linie um antike Keramik. Von besonderem

Interesse ist eine Sammlung von 16 so genannten *Donaufreliefs* – figürlich verzierte Bleireliefs, die während der römischen Kaiserzeit im Donauraum als Votivgaben gestiftet wurden. Teile dieser vom Umfang und von der Qualität her einzigartigen Kollektion sollen als Leihgaben anlässlich einer Ausstellung zu Mithras und anderen Mysterienreligionen auf der Saalburg gezeigt werden. Die Übereignung der Stücke bildet zudem den Anlass für eine im Herbst 2011 geplante Sonderausstellung im Wallenfels'schen Haus, die sich mit der Problematik von Raubgrabungen und illegalem Antikenbesitz befasst und die im Rahmen mehrerer Lehrveranstaltungen im Sommer 2011 vorbereitet wird.



Abb. 6: Neu in der Gießener Antikensammlung: ein Weihgeschenk für die „Danubischen Reiter“ (3. Jh. n. Chr.)
Foto: Matthias Recke

Gründung des Fördervereins „Freunde der Antikensammlung Gießen e. V.“

Ein weiterer Meilenstein für die Entwicklung der Sammlung war die Gründung eines Fördervereins im Juni 2009, der die Antikensammlung in ihren Arbeiten unterstützen und weiter bekannt machen soll. Vorsitzender der *Freunde der Antikensammlung Gießen e.V.* ist der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Gießen, Wolfgang Bergenthum. Im Vorstand des Vereins sind Vertreter der Universität und der örtlichen Wirtschaft aktiv. Die inzwischen rund 100 Mitglieder wirken als Multiplikatoren, nicht nur in der Gießener Öffentlichkeit. Sie genießen etliche Vorzüge, zum Beispiel exklusive Führungen in der Antikensammlung und Vorzugspreise für die zahlreichen Publikationen, aber auch attraktive Sonderveranstaltungen wie etwa die Lesung *Mach uns bloß keine Schande*. Die bekannten Rezitatoren Rudolf Guckelsberger und Benedikt Schregle (Stuttgart) trugen zur Moderation des Gräzisten Peter von Möllendorff Texte vor, die das wechselhafte Schicksal Achills, des ersten und bekanntesten Helden der europäischen Literatur, von der Antike bis in die Gegenwart verfolgen. Dank der Mitgliedsbeiträge und der dem Förderverein zufließenden Spenden besitzt die Antikensammlung nun erstmals eine gewisse finanzielle Planungssicherheit. Selbst in dem derzeitigen, noch durchaus bescheidenen Umfang eröffnet dies ganz neue Gestaltungsspielräume, nicht nur im Hinblick auf Ausstellungen und Projekte, sondern auch auf Drittmittelvorhaben. Wenn die Mitgliederzahl der Vereinigung wie bislang stetig zunimmt, wird dies der Arbeit in der und für die Sammlung einen wesentlichen Schub verleihen (weitere Informationen unter <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/institute/altertum/klassarch/antikensammlung>).

Aktuelle Projekte

Die Antikensammlung ist in allen klassischen Aufgabenfeldern eines Museums – sammeln, bewahren, forschen und vermitteln – aktiv. Einiges, wie die von einer Ausstellung begleitete Aufarbeitung der Neuerwerbungen und die Restaurierung der umfangreichen Münzbe-

stände, wurde oben schon genannt. Die Datenbank mit dem Bestandskatalog der Antikensammlung soll in absehbarer Zeit online zur Verfügung gestellt werden. Das Pilotprojekt hierzu setzt bei den bereits erwähnten Münzen an. Nach und nach sollen dann weitere Bestände für die Online-Recherche frei geschaltet werden. Für August 2011 ist ein Museumstag mit einem attraktiven, abwechslungsreichen Programm für alle Altersgruppen geplant. Den Höhepunkt des Jahres wird aber sicher im Herbst die Eröffnung der Ausstellung zu griechischen Jenseitsvorstellungen bilden, die gemeinsam mit dem Berliner Pergamonmuseum konzipiert wird. Auch andere große Antikensammlungen haben zahlreiche Leihgaben zugesagt. Im Umfeld werden – in Zusammenarbeit mit dem Verein der Freunde – weitere Veranstaltungen wie etwa Lesungen stattfinden. Die Antikensammlung Gießen hat sich in den vergangenen Jahren im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Forschung, akademischer Lehre und Öffentlichkeitsarbeit zu einem lebendigen kulturellen Zentrum entwickelt, das mittlerweile auch zum festen Bestandteil der regionalen Museumslandschaft gehört. Diese Akzeptanz an der JLU sowie in Stadt und Region – und darüber hinaus – noch zu steigern ist das erklärte Ziel der zahlreichen Aktivitäten in der und um die Sammlung, für die die Förderung durch die Universität und den neu gegründeten Freundeskreis einen tragenden Pfeiler bildet.

Anmerkung:

¹ M. Recke, Vom Nil an die Lahn: Die Ägyptica der Ludoviciana, Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft 37, 2004, 31–39; A. Klöckner, Fern Sehen. Antike Kulturen im Blick archäologischer Forschung, Gießener Universitätsblätter 57–62; M. Recke, Daumier und die Antike – ein Werkstattbericht, ebenda 125–127; ders., Gelebtes Mäzenatentum – Gönner, Geber und Gelehrte in der Gießener Antikensammlung, ebenda 129–131.

Kontakt:

Prof. Dr. Anja Klöckner
Institut für Altertumswissenschaften der JLU
Klassische Archäologie/Antikensammlung
Otto-Behaghel-Straße 10D
35394 Gießen
Telefon 0641/99-28050 oder 28051 (Sekretariat)